

Ein Leben für <sein Dorf>

Autor(en): Franz Osswald
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2005

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/46a97246-1506-4b84-8dd8-74d19e542051>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Ein Leben für ‹sein Dorf›

Ein Nachruf auf den Riehener Gemeindepräsidenten Michael Raith

Franz Osswald

Selten habe ich einen Menschen kennen gelernt, der seine Arbeit mit so viel Sorgfalt, Sachwissen und Engagement versehen hat. Das begann schon bei seiner Handschrift, die Ausdruck seines Wesens war: fein säuberlich und leserlich. Briefe von Michael Raith brauchten keine Absenderangabe, seine Schrift auf dem Briefumschlag genügte, um zu wissen, wer ihn geschrieben hatte. Diese Akribie könnte gemeinhin auch als ‹Tüpfelschysserie› gedeutet werden. Der Sorgfalt war Michael Raith zwar verpflichtet, er verfügte aber auch über das nötige Mass an Nachsicht. Eine Gabe, die er wohl seinem eigenen Lebensweg zu verdanken hat.

Michael Raith erblickte am 12. Januar 1944 in Basel das Licht der Welt. Sein Vater war aus Schwarzach (Bayerischer Wald) nach Riehen gezogen, musste aber im Zweiten Weltkrieg auf deutscher Seite kämpfen, weil ihm das Schweizer Bürgerrecht verwehrt wurde. Im Geburtsjahr seines Sohnes wurde der Vater für verschollen erklärt. Der eigenen Familiengeschichte galten Michael Raiths ersten historischen Nachforschungen. Früh zeichnete sich auch schon sein religiöses Interesse ab, der CVJM wurde ihm zur zweiten Heimat.

Als Kind war Michael Raith kein Stiller. Ein Lausbub, würden die einen sagen, andere würden ihn aus heutiger Sicht als unterforderten Schüler einstufen. ‹Es gibt keine Schule in Basel, die ich nicht besucht habe›, pflegte Michael Raith über seine schulische Laufbahn zu scherzen. Seine vorwitzige, vorlaute Art war wohl Grund für die regelmässigen Schulwechsel. Geschadet hat es ihm nicht, Theologe und Historiker ist er dennoch geworden. Als Theologe war Michael Raith treibende Kraft beim Aufbau der ‹Dargebotenen Hand› (‹Telehilfe 143›) und später stand er Häftlingen als Gefängnisseelsorger zur Seite. Viele kannten Michael Raith auch als Feldprediger oder von seinem Lehramt an der Kirchlich-Theologischen Schule her. Als Historiker bleibt Michael Raith durch seine ‹Gemeindekunde›, viele Beiträge im ‹Riehener Jahrbuch› und zahlreiche Vorträge und Führungen in guter Erinnerung.

1970 begann für Michael Raith das Abenteuer Politik. In jenem Jahr wurde er als jüngster Einwohnerrat ins Gemeindeparlament gewählt, das damals noch «Weiterer Gemeinderat» hiess und dem er 24 Jahre angehören sollte. Nur drei Jahre später nahm der Jungparlamentarier bereits Einsitz im Grossen Rat. Von 1990 bis 1992 präsidierte Michael Raith das Gemeindeparlament. 1994 wechselte er die Seite und wurde in den Gemeinderat gewählt. Von 1995 bis 1996 stand er in seiner zweiten Amtsperiode dem Kantonsparlament vor, es war aufgrund neu eingeführter Wahltermine die längste Amtszeit eines Grossratspräsidenten. 1998 schliesslich trat er die Nachfolge von Gerhard Kaufmann als Gemeindepräsident von Riehen an.

Als öffentliche Person war Michael Raith in der ganzen Region – insbesondere aufgrund der engen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit – bekannt wie ein bunter Hund. Sein Privatleben war aber seiner Familie und seinem (grossen) Freundeskreis vorbehalten. 1969 heiratete er in der Dorfkirche Franziska Helene Leber. Zwei Kinder entsprossen der Ehe: 1973 Noëmi Katharina und 1975 Michael Oliver. Die politische Karriere von Michael Raith verlief geradlinig, privat musste er jedoch manchen Rückschlag hinnehmen. 1980 verlor er allzu früh seine Mutter, drei Jahre später ging die Ehe in die Brüche. Auch mit seiner Dissertation hatte er kein Glück. Zuerst starb sein Doktorvater, und dann wurde das bereits weit fortgeschrittene Manuskript in Paris gestohlen.

Für sein unermüdliches Streben und Schaffen für das Gemeinwohl wurde Michael Raith 1987 mit dem Kulturpreis der Gemeinde Riehen geehrt. Anerkennung fanden auch seine stets von ihm selbst geschriebenen Reden, die oft von trockenem Humor und feinem Wortwitz geprägt waren. Kurz und prägnant waren seine Aussagen (meist) – und treffend. Dass ihm am sorgfältigen Umgang mit Sprache viel lag, zeigt ein Bonmot von Karl Valentin, das Michael Raith als Grossratspräsident geprägt hat: «Es wurde zwar schon alles gesagt, aber leider noch nicht von allen.»

Vieles, was bisher gesagt wurde, stammt nicht aus meinem eigenen Erleben. Ich lernte Michael Raith als Journalist kennen, als ich aus dem Riehener Einwohnerrat berichtete. Seine Voten sprühten vor Geist und Sachkenntnis, seine Führung als Einwohnerratspräsident war straff, die «Paragrafenbibel» hatte er stets zur Hand, wenn einmal doch Unklarheit bestand. Auch als Gemeinderat und Gemeindepräsident war Michael Raith stets auf Ausgleich bedacht.

In der Redaktionskommission des «Riehener Jahrbuchs» durften wir Michael Raith auch «privat» erleben – zu Hause im Meierhof. Er war ein häuslicher Mensch, der trotz seines rastlosen Schaffens Gemütlichkeit liebte. In seiner Bibliothek, aus der er zu fast jedem Thema passende Literatur hervorholen konnte, befand sich auch ein ganzes Gestell mit weinkundlichen Büchern, in einem anderen Regal standen zahlreiche Witzbücher! Seine Bibliothek soll übrigens der Gemeinde erhalten bleiben.

Die Beiträge von Michael Raith für das «Riehener Jahrbuch» waren immer die letzten, die zum Druck freigegeben wurden. Dafür waren sein Hang zur Perfektion – der für

manche korrigierte und nochmals verbesserte Version sorgte – und seine stets grosse Arbeitsbelastung verantwortlich. Nur einmal erlebten wir, dass sein Text als erster vorlag: Drei Tage vor seinem Tod erhielt die Redaktion das Manuskript zum Thema «Grenzen» mit der Bemerkung: «letzte Korrekturen». Es waren die letzten Korrekturen, und es wurde sein letzter Artikel.

Unvergesslich bleibt der Abdankungsgottesdienst in der übervollen Dorfkirche. Eine Feier, bei der Michael Raiths Kinder den Lebensweg ihres Vaters auf amüsante und liebenswerte Weise nachzeichneten und für gelassene Heiterkeit sorgten. Eine Liebeserklärung an einen Menschen, dem mehr am Wohl der Allgemeinheit lag als an der eigenen Gesundheit.



Michael Raith (12. Januar 1944 bis 11. Juni 2005)